

aus: MTK-Jahrbuch 2002 Zwischen Main und Taunus, 10. Jg., Hofheim a.Ts. 2001

Integrativer Sport im Main-Taunus-Kreis am Beispiel der Eppsteiner Spiel- und Sportinitiative (von Kerstin Schellhaas)

1979 vergab der Landessportbund Hessen (Isb h) erstmals den „Heinz-Lindner-Preis“ aus Anlass des 75. Geburtstages des ersten Vorsitzenden des Isb h. Seit 1996 wird der Preis in drei Kategorien vergeben: Vereine bis 100, Vereine bis 500, und Vereine über 500 Mitglieder. Bei der Vergabe des „Heinz-Lindner-Preis 2000“ würdigte der Landessportbund erstmals Vereine unter dem Gesichtspunkt ihres Engagements auf dem Gebiet der Integration ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger. Insgesamt 18000 Mark wurden vergeben. Unter den Preisträgern: Die Eppsteiner Spiel- und Sportinitiative, die in der Kategorie der Vereine bis 100 Mitglieder den 1. Preis und damit 3000 Mark für ihre Arbeit erhielt.

Es sollte alltäglich sein in unserer mittlerweile multikulturellen Gesellschaft und keiner besonderen Auszeichnung wert, das Zusammenleben von Deutschen und ausländischen Mitbürgern, das Miteinander in Beruf, in Freizeit oder im Sport. Jedoch die Tatsache, dass es den „Heinz-Lindner-Preis“ des Hessischen Landessportbundes (Isbh) gibt, ist ein Grund zum Nachdenken. Das findet

auch Cornelia Cychy. „Es ist eigentlich traurig, dass man einen Preis ausschreiben und Integration auszeichnen muss“, sagt sie. Doch manchmal muss man sich mit kleinen Fortschritten, kleinen Bemühungen, das Bewusstsein der Menschen zu verändern, zufrieden geben. Das mag ein Grund sein, warum sich die Frau aus dem Vorstand der „Eppsteiner Spiel- und Sportinitiative“ darüber freut, dass das, „was für uns selbstverständlich ist, jetzt auch mal auf Vereinsebene honoriert wird“.

3000 Mark erhielt der gerade mal 35 Mitglieder zählende Verein, der im Sportkreis Main-Taunus ein gutes Beispiel für ein gelungenes Miteinander der Kulturen in einem Sportverein gibt, vom Isbh.

Vor 18 Jahren wurde die „SUSI“, wie sich die Spiel- und Sportinitiative aus Eppstein selbst nennt, gegründet. Der Verein für Breitensport machte zu Beginn mit Frauentheater, Jugendfreizeiten oder so genannten „Kinder- und Bewegungsmärkten“ von sich reden. Für Cornelia Cychy bot der Verein die perfekte Trägerschaft für die Tanzgruppe, zu deren Gründungsmitgliedern sie vor 15 Jahren zählte. Über ihre beiden damals noch kleinen Töchter hatte die Lehrerin an einer Sonderschule eine kurdische Familie kennen gelernt. Man freundete sich an, schnupperte ein wenig in die Kultur des anderen - und fand im Folkloretanz eine Basis, die Freizeit miteinander zu verbringen. Mittlerweile bestreitet die von Cornelia Cychy und Kenan Bal gegründete Tanzgruppe „Halay“ die Hauptaktivitäten des Vereins.

Tanz überwindet Grenzen

Obwohl „Halay“ den traditionellen Kreistanz in der Türkei bezeichnet, sind es längst nicht nur Türken und Deutsche, die zur Gruppe gehören. Griechen zählten schon zu den Tänzern, Jordanier und Kurden. Türken und Kurden tanzen gemeinsam, kann das funktionieren? „Ja“, sagt Cornelia Cychy, „das funktioniert sehr gut, denn es sind nicht die Menschen, die die Probleme schaffen, sondern Regierungen..“. Tanz verbindet Kulturen, Tanz überwindet Grenzen „die Leute, die sich Halay zuwenden, kennen diese Barrieren nicht“, hat die Eppsteinerin festgestellt. Im Gegenteil. Gemeinsam engagieren sich die Tänzerinnen und Tänzer auch sozial. Da werden schon mal Petitionen unterschrieben und an die zuständigen Behörden eingereicht, wenn es darum geht, eine Familie vor der Abschiebung zu bewahren. Da werden jüngere Mitglieder der Gruppe in ihrem Bemühen unterstützt, einen Ausbildungsplatz zu finden und diese Ausbildung auch durchzustehen, und man hilft sich, ob es nun darum geht, die deutsche Sprache besser zu erlernen, bürokratische Hürden zu überwinden oder auch einfach nur mal ein wichtiges Formular richtig auszufüllen. Allen voran ist es aber „die spürbare Akzeptanz“ (Cychy), die alle ausländischen Mitglieder in der Gruppe erfahren. „Sie können ihre Kultur hier einbringen, und das ist ganz wichtig“, erklärt Cornelia Cychy. Dabei beschränken sich die Aktivitäten nicht nur auf das wöchentlich ein Mal veranstaltete Tanzen.

Auftritte bei vielen Festen haben „Halay“ in der Umgebung bekannt gemacht. Beim Burglauf der TSG Eppstein war die Gruppe schon Pate, gemeinsam war man in Kenilworth, der englischen Partnerstadt von Eppstein, und besonders schöne Erinnerungen hat die Gruppe auch an eine Reise nach Griechenland. Ganz selbstverständlich war auch ein Auftritt bei der Hochzeitsfeier der Deutschen, die sich in ihren türkischen Sprachlehrer verliebt hatte und mittlerweile in der Türkei lebt, der SUSI aber als passives Vereinsmitglied erhalten geblieben ist. Cornelia Cychy erinnert sich darüber hinaus besonders gerne an das Fest zum 10-jährigen Bestehen der Gruppe, das mit mehr als 600 Menschen auf der Burg gefeiert wurde: „Ich glaube, so voll war die Eppsteiner Burg noch nie.“ Als Dank für ihr Engagement wurde die Leiterin der Gruppe damals bei einem kleinen, internen Fest köstlich bekocht. Daraus hat sich das jährliche, gemeinsame Kochen und Essen entwickelt. Kurdische, ägyptische und jordanische Gerichte standen da schon auf der Speisekarte.

Wie im Essen spiegelt sich die Kultur der Gruppenmitglieder aber auch in der Musik und in den Kostümen von „Halay“. Hassan und Sinan Güler begleiten die Tänze mit den traditionellen türkischen Instrumenten Davul (Trommel) und Zurna (Flöte), und es versteht sich von selbst, dass auch die Kostüme original sind. Das allerdings ist nicht ganz einfach zu realisieren. Zum einen, weil die Kostüme, die zu den Tänzen aus der Tür-

kei, Griechenland oder Bulgarien passen, von Region zu Region verschieden sind, und zum anderen, weil sie nicht ganz billig sind. Zwei verschiedene Kostüme besitzt „Halay“ derzeit. Cornelia Cychy: „Das eine haben wir gemeinsam mit einer Kurdin genäht, das andere ist aus dem Schwarzmeergebiet.“ Zwischen 100 und 150 Mark kostet ein Kostüm, da müssen die Tänzerinnen und Tänzer auch mal selbst in die Tasche greifen, um die Kleidung zu finanzieren, denn die Einnahmen bei den Auftritten decken oft nur die Kosten, und auch von den Beiträgen kann sich der Verein keine großen Sprünge leisten.

Unterstützung im Main-Taunus-Kreis lobenswert

Umso höher schätzt Cornelia Cychy die Unterstützung ein, die Vereine in den Main-Taunus-Städten und vom Kreis erfahren. „Wir finden hier eigentlich immer ein offenes Ohr“, lobt die Eppsteinerin, „wo werden sonst schon Vereinsräume, Schulen oder ein großer Saal ohne Miete zur Verfügung gestellt. Das sind tolle Bedingungen“. Und für „Halay“ eine ganz wichtige Voraussetzung für den Vereinsbetrieb. Cornelia Cychy hofft, dass es so bleibt und die Mitgliedsbeiträge klein gehalten werden können, „sonst wäre es für das eine oder andere Mitglied schwer, dabei zu bleiben“.

Dabei geht es auch für die Eppsteiner Spiel- und Sportinitiative nicht nur darum, ihre Mitglieder zu halten, sondern weitere

Mitglieder zu werben. „Mein Wunsch wäre es, ein paar mehr junge Leute für die Sache zu begeistern“, sagt die 46 Jahre alte Cornelia Cychy und meint damit nicht nur Jugendliche, sondern auch Erwachsene im Alter zwischen 25 und 35 Jahren. Sie könnten erfahren, was die Leiterin der Gruppe immer wieder begeistert: Folkloretanz ist generationen- und kulturübergreifend, „die Verbindung von Bewegung, Musik und Menschen ist einfach ideal“, schwärmt Cornelia Cychy. Dennoch, sagt sie, sei die SUSI nicht auf Folkloretanz fest gelegt. „Wenn Jugendliche bei uns mitmachen möchten, und lieber eine Theatergruppe gründen oder Volleyball spielen möchten, würden wir versuchen, auch das umzusetzen und zu unterstützen.“

Einstweilen allerdings steht „Halay“ noch im Vordergrund der Vereinsaktivitäten. Der „Heinz-Lindner-Preis“ soll der Gruppe zu Gute kommen, mit den 3000 Mark will Cornelia Cychy ein gemeinsames Wochenende finanzieren. Mit Hilfe eines Referenten soll das Tanzrepertoire erweitert werden, vor allem aber bieten zwei, drei gemeinsame Tage eine gute Gelegenheit, die Kommunikation zu fördern. Darum schließlich geht es der Eppsteiner Spiel- und Sportinitiative. Cornelia Cychy: „Wir legen nicht Wert auf Perfektion - das Miteinander ist das wichtige.“